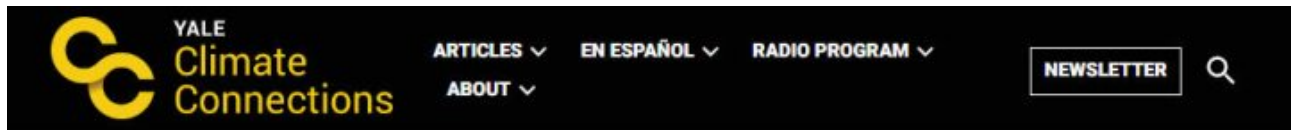


# Nein, *Yale Climate Connections*, dramatische Photos belegen keine Auswirkungen des Klimawandels!

geschrieben von Chris Frey | 9. Januar 2026

[Anthony Watts](#)



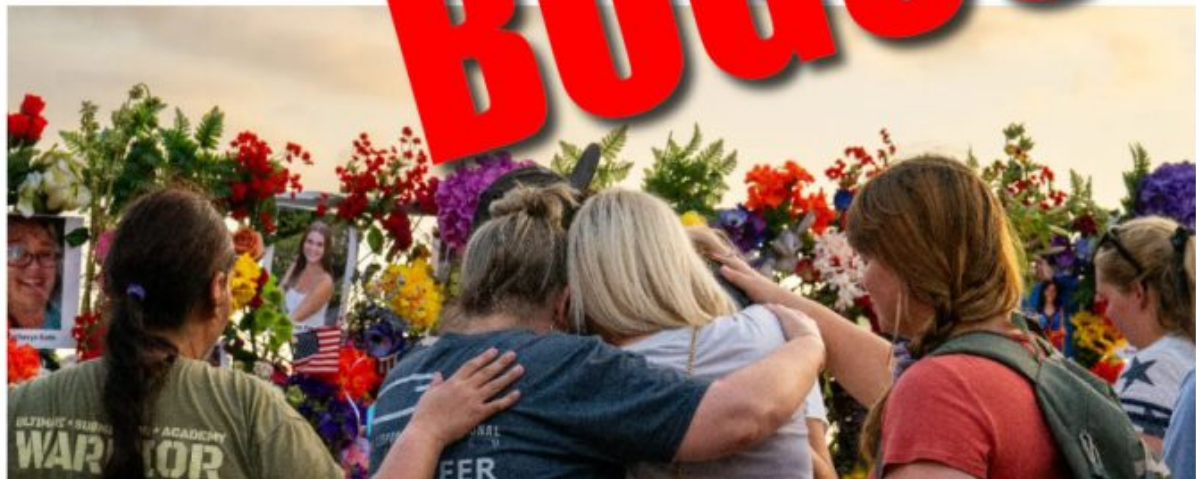
## Six photos show how climate change shaped our world in 2025

*This year's most notable wildfires, hurricanes, droughts, heat waves, and heavy rains were made more devastating and deadly by climate change.*



by SAMANTHA HARRINGTON  
DECEMBER 26, 2025

# BOGUS



Der kürzlich in Yale Climate Connections erschienene [Artikel](#) mit dem Titel [übersetzt] „Sechs Fotos zeigen, wie der Klimawandel unsere Welt im Jahr 2025 geprägt hat“ von Samantha Harrington präsentiert eine fotogestützte Erzählung, in der behauptet wird, dass Waldbrände, Überschwemmungen, Hitzewellen, Hurrikane und Dürren im Jahr 2025 „durch den Klimawandel noch verheerender und tödlicher geworden sind“. Das ist schlichtweg Unsinn. Der Artikel stützt sich auf eindrucksvolle Bilder und voreilige Schlussfolgerungen, um einen Zusammenhang mit dem Klima herzustellen, liefert jedoch keine stichhaltigen Beweise für diese Behauptungen, außerdem widerlegen gemessene Trends diese Behauptungen.

Der Artikel behauptet, dass diese Bilder „die Folgen der Klimaerwärmung in Aktion zeigen“, und behauptet wiederholt, dass der Klimawandel bestimmte Ereignisse „verstärkt“ oder wahrscheinlicher gemacht habe, wobei er sich auf Gruppen wie World Weather Attribution und Climate Central beruft. Die emotionale Kraft der Fotos ist unbestreitbar. Aber Fotos sind Momentaufnahmen; sie sagen nichts über die 30-jährigen Trends aus, die zur Bestimmung des Klimas erforderlich sind, und sie ersetzen auch keine langfristigen Beobachtungsdaten. Noch wichtiger ist, dass das Klima ein statistisches **Konstrukt** ist, ein Durchschnitt des Wetters über 30 Jahre, und keine Naturgewalt. Nur das Wetter ist eine Naturgewalt, und es sind Wetter-Ereignisse, welche die Schäden auf diesen Fotos verursachen.

Eine einzelne Brandnarbe, ein überflutetes Wohnzimmer oder ein Satellitenbild von Sturmschäden können ebenso wenig einen Klimatrend belegen wie ein einzelner Kälteeinbruch die Erwärmung widerlegen kann. Genau aus diesem Grund verwenden Wetterdienste 30-jährige Normwerte. Durch die Darstellung von sechs isolierten Ereignissen, die jeweils als „durch den Klimawandel verschlimmert“ dargestellt werden, vermischt Yale Climate Connections Wetter und Klima und verleitet die Leser dazu, Trends zu vermuten, die durch die Beweise nicht belegt sind.

Wenn man von Fotos abstrahiert und sich mit der Geschichte und den Messungen befasst, wird das Ganze weitaus nuancierter. Was Hurrikane angeht, so zeigen die in „Climate at a Glance: Hurricanes“ zusammengefassten **Langzeitaufzeichnungen** keinen eindeutigen Aufwärtstrend bei den Hurrikanen, die auf das Festland der USA treffen, oder bei der akkumulierten Zyklon-Energie, der die Behauptung einer stetigen Verschlimmerung der Stürme rechtfertigen würde.

Was Überschwemmungen betrifft, so **dokumentiert** „Climate at a Glance: Floods“ das Fehlen eines konsistenten globalen Anstiegs der Häufigkeit oder des Ausmaßes von Überschwemmungen, eine Schlussfolgerung, die auch im Sechsten Sachstandsbericht (AR6) des IPCC bestätigt wird.

In Bezug auf **Waldbrände** erklärt „Climate at a Glance: Wildfires“, dass das Ausmaß der Brände stark von der Landbewirtschaftung, den Zündquellen und der Brennstoffmenge beeinflusst wird und nicht allein von der Temperatur, wobei die langfristigen Trends je nach Region sehr unterschiedlich sind. **Hitzewellen** und Starkregenereignisse zeigen ebenfalls ein uneinheitliches regionales Verhalten und keine einheitliche globale Zunahme, wie auf den **Seiten** zu Extremwetterereignissen von „Climate at a Glance“ zusammengefasst wird.

Der Artikel stützt sich stark auf Behauptungen zur schnellen Zuordnung – Aussagen, dass der Klimawandel ein bestimmtes Ereignis „um zwei bis vier Grad wärmer“ oder „700-mal wahrscheinlicher“ gemacht habe. Diese Behauptungen stammen aus Modellen, die eine simulierte Gegenwart mit einer simulierten kontrafaktischen Welt ohne zusätzliche Treibhausgase vergleichen. Es handelt sich dabei nicht um direkte Messungen. Der

sechste [Sachstandsbericht](#) (AR6) des IPCC macht deutlich, dass die Zuverlässigkeit der Zuordnung je nach Ereignistyp und Region stark variiert und dass weiterhin erhebliche Unsicherheiten bestehen. Spätere Verweise auf den IPCC-AR6 verschwinden oft aus der Berichterstattung in den Medien.

Climate Realism hat die Attributionsbehauptungen von World Weather Attribution und Climate Central wiederholt widerlegt und gezeigt, dass sowohl die faktischen Behauptungen über einen Zusammenhang zwischen dem Klimawandel und bestimmten extremen Wetterereignissen in den Daten nicht zu finden sind als auch die Methodik fehlerhaft ist, mit der ein solcher Zusammenhang hergestellt wird, zum Beispiel [hier](#), [hier](#), [hier](#) und [hier](#).

Ebenso wichtig ist, was der Artikel außer Acht lässt. Katastrophen werden ebenso sehr durch Exposition und Anfälligkeit wie durch das Wetter verursacht. Das Bevölkerungswachstum in Überschwemmungsgebieten, die Bebauung in brandgefährdeten Landschaften, unzureichende Entwässerung, schlechte Waldbewirtschaftung und veraltete Infrastruktur verstärken die Schäden. Ein im Juli fotografiertes überschwemmtes Haus in Texas reflektiert Entscheidungen zur Flächennutzung, Flussbau oder Warnsysteme – oder deren Fehlen –, die über die Folgen entscheiden, und nicht, wie in diesem Fall, ein verändertes Klima. Ein verbrannter Hang in Kalifornien ist ein Hinweis auf die Ansammlung von Brennstoff nach Jahrzehnten der Brandbekämpfung und Untätigkeit zur Verhinderung der Brennstoffansammlung, nicht auf eine Verschärfung der Dürre oder Hitze – beides ist nicht nachweisbar.

Der entscheidende Punkt ist: **Fotos können Schäden festhalten, aber sie können keine Ursachen diagnostizieren.**

[Hervorhebung im Original]

Ein Beispiel dafür ist das folgende Foto aus dem Jahr 1900:



Wenn man sich das Bild ansieht, kann man die Ursache für diese Schäden nicht bestimmen. Es könnte sich um ein Erdbeben, einen Tornado, einen Hurrikan oder ein anderes Starkwindereignis handeln. Es könnte sogar eine laufende Abrissbaumaßnahme sein. Man kann es einfach nicht sagen.

Ohne den Kontext des Ereignisses ist jede Zuordnung der Ursache reine Spekulation. Dieser [Kontext](#) in diesem Fall ist Folgender: DIE GESCHICHTE VON GALVESTON UND DER STURM VON 1900, ein Hurrikan, der vermutlich der Kategorie 3 oder höher auf der [Saffir-Simpson-Hurrikan-Windskala](#) angehörte.

Würde der gleiche Sturm heute auftreten, könnten Sie sicher sein, dass Experten und Medien, ausgestattet mit der schnell reagierenden „Attributionswissenschaft“, sich beeilen würden, genau diese Bilder zu verwenden, um zu behaupten, dass der Klimawandel irgendwie dafür verantwortlich sei.

Climate Realism hat wiederholt dokumentiert, wie fotozentriertes Storytelling und schnelle Zuschreibungen genutzt werden, um Gewissheit zu übertreiben. Leser finden einen Katalog mit Kritiken zu Attributionsbehauptungen zu Waldbränden, Überschwemmungen, Hurrikannen und Hitzewellen in der [Berichterstattung](#) über extremes Wetter, in der Medienaussagen mit Beobachtungsdaten und IPCC-Ergebnissen verglichen werden. Ebenso zeigen die zahlreichen [Analysen](#) von Climate Realism zur sogenannten „Attribution Science“, wie modellbasierte Wahrscheinlichkeitsaussagen routinemäßig als feststehende Tatsachen



präsentiert werden, selbst wenn die zugrunde liegenden Daten spärlich oder widersprüchlich sind.

Am aussagekräftigsten ist vielleicht, dass der Artikel nie die Frage stellt, ob solche Bilder auch in früheren Jahrzehnten möglich gewesen wären. Die Antwort lautet ja. Die Geschichte ist voller verheerender Überschwemmungen, Brände, Stürme und Dürren, die lange vor dem Anstieg der modernen CO<sub>2</sub>-Emissionen stattfanden. Was sich am meisten verändert hat, ist nicht das Vorhandensein von Extremen, sondern die Allgegenwart von Kameras, Drohnen, Satelliten und sozialen Medien – wodurch jede Katastrophe nun in hoher Auflösung dokumentiert wird, aber von narrativ geprägten Medien fälschlicherweise und sofort als Beweis für den „Klimawandel“ dargestellt wird.

Indem Yale Climate Connections Fotos anstelle von Trends und Modelle anstelle von Messungen verwendet, verleitet es die Leser zu der irrigen Annahme, dass sechs Bilder „zeigen können, wie der Klimawandel unsere Welt geprägt hat“. Das können sie nicht. Das Klima wird über Jahrzehnte gemessen und nicht in einem Bild festgehalten. Solange die Medienberichterstattung nicht konsequent zwischen Wetter und Klima sowie zwischen Bildern und Beweisen unterscheidet, werden die Leser weiterhin eine eindrucksvolle, aber falsche visuelle Darstellung erhalten. Nur langfristige Trends können darauf hindeuten, dass der Klimawandel das Wetter verschlechtert, und Fotos können keine Trends erfassen.

*Anthony Watts is a senior fellow for environment and climate at The Heartland Institute. Watts has been in the weather business both in front of, and behind the camera as an on-air television meteorologist since 1978, and currently does daily radio forecasts. He has created weather graphics presentation systems for television, specialized weather instrumentation, as well as co-authored peer-reviewed papers on climate issues. He operates the most viewed website in the world on climate, the award-winning website [wattsupwiththat.com](https://wattsupwiththat.com).*

[Originally posted at ClimateREALISM](#)

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2026/01/01/no-yale-climate-connections-dramatic-photos-dont-prove-climate-change-effects/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE